

Fräulein Trunk

Das war einmalig: Eine Erwachsene, die kleiner war als ich. Und ein Fräulein, das weiße Haare hatte. Sie trug einen Dutt. Etwas gebeugt schaute sie zu uns hoch: immer freundlich. Offenbar sah sie uns Kinder gern. Etwas peinlich war es, wenn sie uns eine 5-DM-Münze zusteckte – sie verdiente ihr Geld bei uns mit Putzen. Wie viele Jahre kam sie zu Fuß aus Watterbach, den alten Weg entlang, bei Wind und Wetter?

Sie kam, wenn die Großeltern da waren, wohl jeden zweiten Tag etwa von Ostern bis zum Herbst.

Sie putzte die Wohnung, die Treppe und das Gemüse. Sie machte die Wäsche in der Waschküche (dem ersten Raum vorne rechts im Keller-Trakt, dessen Schlüssel mit dem Schild „Phillipp“ versehen ist – das war der Chauffeur, den es in den ersten Wolfsbrunnjahren noch gab). Dort stand noch die alte, nie benutzte Badewanne. Die Unterwäsche kochte in einem riesigen Topf auf dem Gasherd: Den Laugengeruch habe ich noch in der Nase. Wie spülte sie, wie wrang sie die Wäsche, rubbelte sie Flecken und Schmutzränder aus?

Sie schleppte Holz, versorgte Öfen und Asche.

Obwohl sie so zierlich war, war sie offenbar stark und zäh.

Auch im Alter hatte sie noch einen herrlichen Steingarten am Hang neben ihrem Häuschen und einen Nutz- und Blumengarten auf der anderen Straßenseite: Einen der damals noch häufigen, häute selten gewordenen schönen Bauerngärten. Zu ihrem Geburtstag am 17. August bekam unsere Mutter einen üppigen Gladiolenstrauß.

Solange sie kam, arbeitete sie auch in den Wolfsbrunnngärten.

Fräulein Trunk verdiente bei den Großeltern wohl für die dortigen Verhältnisse gut. Weihnachten wurde ihr ein 100-DM-Schein geschickt. Zu Geburtstagen gingen Grüße auf Blumenkarten hin und her: „Werte Frau Professor! Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute zum Geburtstag recht viel Glück und Gesundheit! Ihre Franziska! Auf Wiedersehen bei Sonnenschein im Wolfsbrunn“ (adressiert an „Frau Professor Lona Emge“).

Zusätzlich zu ihrer „Stelle“ auf dem Wolfsbrunn half Franziska Trunk in der Küche der Meixnerschen Wirtschaft. Wie viele Kochkäs-, Wurst- und Schinkenteller wird sie zubereitet haben? Die Familie Meixner sorgte auch dafür, dass sie noch ein klein wenig „klebte“ und etwas Rente bekam.

Sie lebte mit ihrer Schwester zusammen, die noch verhutzelter und kleiner und krümmter war als sie, eine schrille Stimme hatte und kaum aus dem Haus ging. Ich lernte sie erst kennen, als Frl. Trunk wohl längst nicht mehr zu uns kam und wir sie mal zuhause aufsuchten. Dort hockten wir dann in der kleinen, dunklen Küche am Ofen und wurden ausgefragt.

Mir wurde erklärt, dass die Trunks die ärmste Familie im ohnehin nicht reichen Watterbach gewesen wären. Immerhin hatten sie ein eigenes Häuschen aus gelben Ziegeln. Wieviele Kinder waren da mit wie wenig Mitteln aufzuziehen, wieviele teilten sich ein Bett? Was verdiente der Vater, womit? Vielleicht als Schweinehirt? – Diesen Schwestern sah man noch im Alter die Mangelernährung

in der Kindheit an. Mich als Stadtkind der Wirtschaftswunderjahre beeindruckte dies tief. Heute denke ich, dass sie aufgrund ihrer Armut und Figur als Ehefrauen auf dem Land nicht infrage kamen.

Frl.Trunk erlebte noch mit, wie in den 70er Jahren die Einbrüche auf dem Wolfsbrunn begannen. Beeindruckend war die Wut, die sie bei ihr auslösten. Sie fand Ausdruck in dem Satz:“Die zerreiß’ ich in der Luft!“ – Wenn sie sie bekäme, wenn sie nur könnte, sie, die Zwergenfrau, die sich wohl meist nach anderen hatte richten müssen.

Im Alter wurde sie dement und kam ins Amorbacher Kreisaltenheim. Es waren traurige letzte Jahre, die sie dort noch ertrug und anderen zumutete: Eine erschreckende Aggressivität brach aus ihr heraus. Vielleicht war es eine, die sie jahrzehntelang unter Kontrolle gehabt hatte. Vielleicht war es einfach der Ausdruck ihrer Verzweiflung über ihren Zustand. Sie schimpfte und fluchte. Ich habe sie so nicht mehr erlebt. Mir bleibt sie als fröhliche, lebhafte Frau in Erinnerung.

Daniela